

Herausgegeben von der Distel Vereinigung
Nr. 147/2019

www.kulturelemente.org
info@kulturelemente.org
redaktion@kulturelemente.org

Zeitschrift für
aktuelle Fragen

elemente
kultur

Euro 3,50

Poste Italiane s.p.a.
Spedizione Abbonamento
Postale – 70 %
NE Bolzano

TEATRO LA RIBALTA: IL BALLO
FOTO Luca del Pia

FOTOSTRECKE
Teatro La Ribalta – Kunst der Vielfalt

Das Theater – ein Ort der Vielen

Ein kleines Manifest für die Bedeutung von Theater heute

Irene Girkingner

Das Theater ist ein Ort der Begegnung. Hier treffen Menschen, Themen, Sprache(n), ästhetische Formen und Kunst aufeinander. Es repräsentiert die Gesellschaft, von der es umgeben ist und mit der es wirkt. Es geht auf ihre Vielschichtigkeit, ihre Identitäten und Geschichte ein. Das Theater ist ein Ort der offenen Gesellschaft für ALLE. Ein inter- oder supranationaler Treffpunkt für alle Menschen, die es besuchen möchten, egal, ob sie schon immer da waren oder irgendwann dazugekommen sind. Das Theater ist ein Ort der Gemeinschaft, an dem global gedacht und gehandelt wird. Es bezieht sich auf seinen Standort und seine Region und versteht dabei das Lokale jedoch global und universell und zeigt es als etwas, was die ganze Welt angeht.

Das Theater ist ein Ort der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung und beschäftigt sich in seiner gesamten Arbeit mit allen Aspekten des Zusammenlebens von uns Menschen. Das Theater ist ein Ort sozialer Aufmerksamkeit, in dem das Menschliche im Zentrum steht – der Mensch mit all seinen Gefühlen, Sehnsüchten, Ängsten und Hoffnungen. Das Theater ist ein Ort der Solidarität – nach innen und nach außen. Es steht ein für Demokratie und Menschenachtung, Gleichberechtigung, Respekt und Teilhabe. Das Theater ist ein Ort der Unterhaltung. Es verführt zum Spaß gleichermaßen wie zum Nachdenken und sucht denselben Pulsschlag wie sein Publikum.

Inhalt

- | | |
|--|----|
| Andrea Bernard spricht mit Mauro Sperandio über Ethik und Ästhetik auf der Bühne. | 4 |
| Valeria Marchi stellt das Produktionszentrum für darstellende Kunst <i>Centrale Fies</i> bei Trient vor. | 5 |
| Debora Nischler spricht mit Anna Heiss über das Theater und seine weibliche Seite. | 6 |
| Auszug aus „sprech im wald“ von Wolfgang Nöckler , Siegertext am <i>Literaturwettbewerb der Vereinigten Bühnen Bozen</i> 2019. | 11 |
| Gespräch über 30 Jahre Erfahrung im <i>TPZ Brixen</i> mit Heidi Troi . | 12 |
| Von zwei performativen Länderbeiträgen auf der <i>Biennale di Venezia</i> berichtet Hannes Egger . | 13 |
| Toni Bernhart will zurück in die Zukunft – Plädoyer für eine Archäologie des Dramatischen. | 14 |
| <i>Curators Page</i> : Mit <i>Cose Cosmiche</i> begeben sich Sandra Schwender und Stilbé Schroeder auf eine Reise ins Universum. | 15 |

GALERIE

Auszüge aus dem Sciencefiction-Psychotriller *Omzil, der letzte seiner Spezies* von Theatermacher, Autor und Regisseur **Dietmar Gamper**.

In Zusammenarbeit mit:

SÜDTIROLER KÜNSTLERBUND

Vorhang auf!

Was kann Theater heute leisten? Hat es überhaupt noch gesellschaftspolitische Relevanz? Hatte es diese je? Fragen, welche die Musen nicht goutieren werden, die wir aber dennoch zu stellen gewagt haben. Natürlich wissen wir, dass die großen Bühnen in den Metropolen, aber auch in der Provinz, immer gut besucht sind. Aber wie weit reicht heute die gesellschaftliche Bandbreite dieser eklektischen Kunstform, die viel älter als die Oper und wahrscheinlich so alt wie die Menschheit ist, jenseits der reinen Unterhaltung?

Theater, meint Irene Girkinger, Intendantin der *Vereinigten Bühnen Bozen*, sei ein Ort der sozialen Aufmerksamkeit und eine Kunstform, die den Menschen ins Zentrum stellt. Sie trage somit entscheidend dazu bei, dass nicht jeder sich selbst überlassen wird. Doch wie kann Theater uns dabei hilfreich sein, dass wir uns nicht als vereinsamte Individuen ohne wirklichen Kontakt zur Außenwelt in das weite Netz der „Social“ Media zurückziehen, wie Sterne erst glühen, empfangen und senden, um irgendwann als kalte Sterne zu enden? – Vielleicht allein schon durch das gemeinsame Erleben. Publikum und Schauspieler*innen, Bühne und Bühnenbild, Text und Szene, alles verschmilzt zu einem Moment, einer Handlung, einer Performance im hier und jetzt. Die einen interpretieren eine dramatische Narration auf der Bühne, die anderen sehen gebannt zu. Im Gegensatz zum Film ist man hier mitten im Film. Dieses gemeinsame Erleben macht das Theater zu einer aktiven gesellschaftspolitischen Kunstform. – Und sei es ein Stück aus der fernen Antike, so fern es zumindest in seiner Immanenz in die Gegenwart geholt wird, wie in Jean Anouilhs Tragödienadaption *Antigone*. Auch Opern- und Theaterregisseur Andrea Bernard weist darauf hin, dass reines Unterhaltungstheater voll technischer Innovation zu einer Ästhetik ohne Ethik führen würde, während zugleich die Inszenierung von Klassischen Stücken ohne Immanenz lediglich eine Musealisierung von Text und Musik wäre. Ein Stück „in unsere Zeit holen“ heißt also, weder antikisierend noch aktualistisch vorzugehen. Zurück in die Zukunft! ruft demgemäß Literaturwissenschaftler Toni Bernhart in die leergefegten Hallen der Archive. Das Theater steht nie still, nichts ist echt, aber alles wahr; um uns vor Augen zu führen, woher wir kommen, was immer gültig ist und wohin wir weitergehen auf einem Weg, der erst im Gehen entsteht.

Haimo Perkmann

HERAUSGEBER	Distel-Vereinigung
ERSCHEINUNGSORT	Bozen
PRÄSIDENT	Martin Hanni
VORSTAND	Johannes Andresen, Peter Paul Brugger, Gertrud Gasser, Bernhard Nussbaumer, Reinhold Perkmann, Roger Pycha Hannes Egger, Haimo Perkmann
KOORDINATION	
VERANSTALTUNGEN	
PRESSERECHTLICH	
VERANTWORTLICH	Vinzenz Ausserhofer
FINANZGEBARUNG	Christof Brandt
SEKRETARIAT	Hannes Egger
	I – 39100 Bozen, Silbergasse 15 Tel +39 0471 977 468 Fax +39 0471 940 718 info@kulturelemente.org www.kulturelemente.org
GRAFIK & SATZ	Barbara Pixner
DRUCK	Fotolito Varesco, Auer
BEZUGSPREISE	Inland Euro 3,50, Ausland Euro 4,00
ABONNEMENT	Inland Euro 22,00, Ausland Euro 29,00
BANKVERBINDUNGEN	Südtiroler Landessparkasse Bozen IBAN IT30 F060 4511 6010 0000 1521 300 Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Südtiroler Landesregierung, Abteilung Deutsche Kultur

Die **kulturelemente** sind eingetragen beim Landesgericht Bozen unter der Nr. 1/81. Alle Rechte sind bei den Autorinnen und Autoren. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit Genehmigung der Redaktion und Angabe der Bezugsquelle erlaubt.

Das Theater ist ein Ort von hoher künstlerischer Qualität. Es besticht durch seine vielseitigen, strahlkräftigen und starken Spieler*innen auf der Bühne und den prägnanten Regiehandschriften.

Das Theater ist ein Ort für künstlerisch vielseitige Ideen, für deren Umsetzung die bestmöglichen Bedingungen geschaffen werden. Dies geschieht mit einem Gespür für die Unterschiedlichkeit der künstlerischen Prozesse sowie den Ort und die Begebenheiten, in denen sie ablaufen.

Das Theater ist ein Ort der Angstfreiheit. In diesem Klima können künstlerische Koexistenz ermöglicht werden, verschiedene Kunstdisziplinen und Künstler*innen unterschiedlicher Herkunft miteinander koexistieren und sich gegenseitig befruchten. Experimente und Abenteuer sind jederzeit willkommen.

Mögliches Scheitern wird als Chance begriffen und etwaige Krisen inspirieren dazu, etwas Neues auszuprobieren und noch besser zu machen.

Das Theater ist ein Ort für sein Publikum. Das Publikum kommt ins Theater, wenn es sich auf der Bühne wiederfindet – in den Themen und den Menschen auf der Bühne. Theater ist ein wilder Garten der künstlerischen Freiräume, des Muts und der Zuversicht – gerade und vor allem in einer Zeit, in der die Utopien abhandgekommen sind.

Denn seien wir ehrlich: Es gab schon mal bessere Zeiten – nicht nur, was die geopolitische und weltwirtschaftliche Lage, sondern vor allem was die Situation der Menschen betrifft. Zig Tausende Menschen verlassen täglich ihre Heimat, flüchten vor Krieg, Gewalt sowie Hunger und hoffen auf ein besseres Leben. Große humanitäre Katastrophen finden nicht nur weit weg von den Toren Europas statt, sondern direkt vor unserer Haustür. Und nichts ändert sich. Die politischen Verantwortlichen hüllen sich entweder in Schweigen oder verkünden lautstark ihre populistischen Hetzereien bzw. „Lösungsvorschläge“ und versuchen so, die Gesellschaft zu spalten. Warum sind wir drauf und dran, alle wichtigen Werte und Errungenschaften der letzten Jahrhunderte und Jahrzehnte wie persönliche Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit, Menschlichkeit, Toleranz und Entscheidungsfreiheit aufzugeben? Kann Theater darauf allgemein gültige Antworten geben oder sogar diese Entwicklung aufhalten? Hat das Theater heute noch eine solche gesellschaftspolitische Relevanz, dass es sich gegen solche Entwicklungen erfolgreich stemmen kann? Das Theater kann und will keine allgemein gültigen Antworten geben, es kann auch die Welt nicht sofort verändern, aber es kann die Welt und solche Entwicklungen zumindest hinterfragen. Und uns Menschen in unserem Denken und Handeln ebenso – und das in aller Klarheit, wenn wir nur aufmerksam genug zuhören und zusehen. Und Theater kann uns liebevoll, aufrichtig, kreativ und listig ermahnen, unsere Werte nicht zu verraten und achtsam mit unserem Leben, unseren Errungenschaften und unseren Gefühlen umzugehen.

Denn es scheint fast, als ob in der heutigen Gesellschaft jede*r sich selbst überlassen werden soll. Oder war das schon immer so? Hat dieser Umstand vielleicht auch zum Entstehen von Theater geführt? Die Lust des Menschen am Spiel und die Freude an Gemeinschaft. Haben sich Menschen nicht im griechischen Altertum versammelt um gemeinsam über etwas zu reflektieren, gemeinsam den Zustand der Welt und der Götterwelt zu verhandeln – und zusammenzukommen an einem öffentlichen Ort, miteinander zu diskutieren und auch zu feiern? Kann und muss Theater wirklich etwas in einer Gesellschaft bewirken? Ja, das kann und muss es vor allem in einer Hinsicht: es muss entscheidend dazu beitragen, dass nicht jeder sich selbst überlassen wird. Theater ist ein Ort der sozialen Aufmerksamkeit und eine Kunstform, die den Menschen ins Zentrum stellt. Es kann und muss mit jeder Silbe und jeder Ges-



te an das Verantwortungsbewusstsein eines jeden Menschen appellieren, gegenseitige Achtung, Wertschätzung und Unterstützung einfordern. Theater sollte daher gerade jetzt gesellschaftspolitisch relevante Themen aufgreifen, es muss mit all seiner Kraft und Konsequenz kritisch hinterfragen, muss aufzeigen, wo Missstände in einer Gesellschaft herrschen. Somit ist es durch und durch und im besten Sinne politisch. Und kann so dank seiner Öffentlichkeit großen Anteil an möglichen Veränderungen haben. Theater beschäftigt sich seit jeher mit dem Menschen, es erzählt von seinen Gefühlen, Freuden, Sehnsüchten, Ängsten, Schmerzen und Lügen, es entwirft mögliche Entwürfe von Unmöglichem und unmögliche Entwürfe von Möglichem, es zeigt, wie Leben ist und wie Leben sein kann. Es besticht durch die Unmittelbarkeit des Spiels und ist wirklich gut, wenn es visionär und mutig sowie in Unterhaltung und Botschaft überzeugend ist. Dazu braucht es gute Texte, gute Spieler*innen, gute kreative Teams, die Texte und Stoffe in verdichteter, intensiver und kreativer Form auf die Bühne bringen. Denn das große Kapital des Theaters in unserer abstrakten, digitalen Welt ist es, Ort des Analogen zu sein. Die Unmittelbarkeit ist sein größter Trumpf, denn die zunehmende Digitalisierung der Welt lässt die Sehnsucht im Menschen nach direkten, „leibhaftigen“ Erfahrungen und Begegnungen wieder wachsen.

Theater kann und muss also heute vieles sein: Ort gesellschaftspolitischer Debatten, sozialer Aufmerksamkeit und kritischer Auseinandersetzung mit der Gegenwart, Ort der Kunst in all ihren Facetten, aber vor allem auch Ort der Zerstreuung, der Unterhaltung, der Sinnlichkeit. Theater ist seit jeher ein Abbild der Welt und untrennbar mit dem Leben verbunden. Das Theater kann sich dem Leben nicht entziehen, es darf nicht dem Selbstzweck dienen oder der Realitätsferne verfallen. Es

muss dran sein an uns, unserem Leben und Humor, unseren Gefühlen, unseren Freuden und Ängsten, unseren Sehnsüchten und Hoffnungen. Und soll uns auch dazu ermutigen, Udenkbare zu denken oder Neues zu entdecken. Ein Theater, das heute für die Menschen da sein möchte, bleibt ständig in Bewegung, vereint ohne Scheu verschiedene Kunstsparten auf seiner Bühne und internationalisiert sich indem es ein Ensemble von Schauspieler*innen und Künstler*innen auf und hinter der Bühne präsentiert, das unsere multikulturelle Welt nicht nur bespricht, sondern sie widerspiegelt und aktiver Teil davon ist. Dass dies auf verschiedene Art und Weise passiert – diskursiv, frech, rational, opulent, unterhaltsam, ironisch, plakativ, reduziert, kritisch, emotional, tiefgründig oder mitreißend –, dafür steht die kreative Kraft des Theaters.

Auch die *Vereinigten Bühnen Bozen* wollen ein Ort der kritischen Reflexion auf die Gegenwart, der kontroversiellen Auseinandersetzung mit brisanten gesellschaftspolitisch relevanten Themen, Ort der sozialen Aufmerksamkeit, Ort radikaler und innovativer Ästhetiken und Formsprachen, Ort für multidisziplinäre Konzepte und Projekte, Ort der Mehrsprachigkeit und Ort für magische Theatermomente sein. Ein Theater, das sich mit der Gesellschaft, in der es verankert ist, lustvoll verbindet, auch jenseits kultureller und sprachlicher Grenzen. Theater muss sich mit dem Umfeld und mit der gesellschaftspolitischen Situation sowie dem Wandlungsprozess der Gesellschaft in der Region, in der es tätig ist, beschäftigen. Wie sieht der Ort aus, an dem gelebt wird? Wie soll der Ort aussehen, an dem in Zukunft gelebt werden soll? Theater muss in Anspruch nehmen, identitätsstiftender Raum im Zentrum einer Stadt bzw. eines Landes zu sein und muss auf die Vielschichtigkeit einer Gesellschaft, ihrer Identitäten, ihrer Geschichte eingehen. All diese Überlegungen finden auch im Spielplan der *VBB* Nieder-

schlag: Jede Saison stehen Stücke oder Stückentwicklungen am Programm, die mit Südtirol und der Geschichte dieser Region zu tun haben. Es waren dies vor allem die dokumentarischen Theaterproduktionen *Option – Spuren der Erinnerung*, *Bombenjahre* und *Wir. Heute! Morgen! Europa*. in denen wir die geschichtliche, gesellschaftspolitische und soziokulturelle Ereignisse sowie schwierige Entwicklungen dieser Region ins Zentrum gestellt und mit Hilfe von Zeitzeug*innen und anderen Expert*innen des Alltags sowie Gästen aus ganz Europa bearbeitet haben. Aber auch zeitgenössische Theaterliteratur wie Stücke von Elfriede Jelinek, Peter Handke, Dea Loher oder Robert Menasse sowie Klassiker wie *Medea*, *Michael Kohlhaas*, *Die Räuber* oder *Iwanow* erzählen unserem Publikum etwas über das Heute und lassen es seine große Kraft, die das Theater aus dem intensiven lokalen Bezug und gleichzeitig aus seiner Universalität nimmt, spüren. In Zeiten, in denen sowohl auf den Landkarten als auch in den Köpfen der Menschen Grenzen wiederhergestellt oder neu gezogen werden, wollen die *VBB* als ein in einer mehrsprachigen Region verankertes Theater versuchen, diese in verschiedenster Weise zu überwinden: Wir öffnen unser Theater für Begegnungen mit Menschen unterschiedlichster Nationen, Sprachen und Meinungen und wir suchen für unsere Arbeit stets neue, internationale Partner. Ich wage den Vorstoß und schreibe als Abschluss ganz bewusst: Theater darf sich heute nicht mehr als Ort begreifen, in dem nur in einer Sprache gesprochen wird und nur auf einem Ohr gehört wird. Es muss beim Publikum eine Lust erzeugen, bei der es darum geht, dass man sich einlässt, etwas Neues, etwas Fremdes, vielleicht sogar etwas Unverständliches zu hören und zu sehen. Theater kann so das Publikum erleben lassen, wozu es da ist: völlig (angst-)frei dem zutiefst Menschlichen auf den Grund zu gehen, um ein lebendiger, engagierter und offener Ort der Begegnung zu bleiben.

Andrea Bernard: Projektleitung

Mauro Sperandio

Der 1987 in Bozen geborene Opern- und Theaterregisseur sowie Architekt Andrea Bernard machte seine ersten Schritte in der Welt der Opernregie als Regieassistent bei Pier Luigi Pizzi. Seit damals wirkte er an bislang über zwanzig Produktionen in Italien und im Ausland mit. Er arbeitete unter anderem mit Keith Warner, Julia Burbach, Tatjana Gurbaca und Damiano Micheletto zusammen. Internationale Bekanntheit erreichte er durch den Europäischen Opernregie-Preis, den er 2016 mit *La traviata* für sich entschied. 2019 führt er Regie und inszeniert drei Opern von Gaetano Donizetti: *La fille du régiment*, für das Theater von Biel und Solothurn; *Pietro il Grande*, für das Festival Donizetti von Bergamo; und *Don Pasquale* für das Theater des Maggio Musicale Fiorentino.

MAURO SPERANDIO Die Musen werden meine Frage nicht goutieren, aber ich frage Sie dennoch: Wozu dient das Theater heute?

ANDREA BERNARD Glücklicherweise ist das Theater kein primäres Gut, und wird es hoffentlich nie sein. Sonst wären wir den Gesetzen des Marktes ausgeliefert, und das wäre das Ende dieser Kunst. Ich glaube, dass das Theater auf das menschliche Bedürfnis nach kultureller Befriedigung reagieren muss, wie es seit Anbeginn der Zeit der Fall ist. Deshalb muss es ein Stimulus sein, intellektuell und visuell. Jede Show muss dem Zuschauer eine zusätzliche Frage, Antwort, Bewusstsein oder Zweifel hinterlassen. Es geht nicht nur um Unterhaltung, es geht darum, die Welt mit anderen Augen kennenzulernen. Das Theater ist inszeniert, *hic et nunc*, Emotion und Austausch einer Erfahrung: Es bringt Menschen zusammen, sowohl als Publikum als auch als Werk-tätige. In einer zunehmend individualistischen Welt sind diese Klammern von Vereinigung, Austausch und Begegnung absolut notwendig.

Die Globalisierung manifestiert sich auch in der Welt der Kunst. Sollten wir uns diesen Fluss entlang treiben lassen oder uns widersetzen, um eine totale Verschmelzung von Stilen, Wegen und Sprachen zu vermeiden?

Ich finde Kontaminationen mehr als eine Frage der Anpassung, sie sind eine Erweiterung des Wissens. Die Globalisierung hat uns viele unterschiedliche und abgelegene Gebiete zugänglich gemacht. Wissen ist für mich Inspiration; je mehr ich weiß, desto mehr Farben finden sich auf meiner Palette. Wissen bietet mir neue Möglichkeiten und Mittel, eine Geschichte zu erzählen. Die Inszenierung selbst besteht bereits aus Kontaminationen: Das gesprochene Wort, die Szene, Kostüme, Ausstattung und Licht sind lauter verschiedene Bereiche, die sich in einer einzigen (Auf-)Lösung, dem Theater, vereinen. Das Hinzufügen von weiteren Einflüssen muss zum gleichen Ergebnis führen. Es hängt alles davon ab, woran man sich orientiert, wovon man sich inspirieren lässt. Neue Technologien? Sie sind nur ein Mittel, kein Zweck.

Welchen Weg wollen Sie im Zeitalter von Überfluss und Spezialeffekten in Ihren Produktionen gehen?

Ich knüpfte an die vorherige Frage an. Wenn technische Innovationen nur dazu genutzt werden, Spezialeffekte zu erzeugen, dann ist das für mich uninteressant. In diesem Fall würde das Medium zur reinen Dekoration werden, und Dekoration als Selbstzweck

führt zu Ästhetik ohne Ethik. Ich bin fest davon überzeugt, dass jedes Detail, jede Situation und jedes Bild, das auf der Bühne entsteht, dazu da ist, etwas zur Erzählung beizutragen. Es muss integraler Bestandteil der Dramaturgie sein, sonst verzichte ich gerne darauf. Die Schwierigkeit besteht darin zu erkennen, wann es eine Überfrachtung an Informationen oder Bildern gibt. Wenn ich an eine Szene, eine dramaturgische Lösung, eine Geschichte denke, ist mein Kopf voller Bilder und Möglichkeiten. Die Schönheit des Theaters ist gerade die Fähigkeit, es bis zum Ende zu versuchen, aber das Schwierige ist, die richtige Wahl zu treffen. Wenn ich eine Idee habe, probiere ich sie sofort mit den Schauspielern aus, und wenn ich sehe, dass es nicht funktioniert, dann verwirfe ich sie gleich wieder. Man darf diese Ideen nicht erst lieb gewinnen. Wie Giorgio Strehler sagte: Man muss bis zum Ende bereit sein, eine Idee zu verwerfen und sie nicht durchdrücken zu wollen, nur weil sie einem gefällt. Ich fange erst an, diese Lehre zu verstehen, aber erst mit der Erfahrung werde ich in der Lage sein, zu verstehen, wie man die beste Wahl trifft.

Gibt es irgendwelche Versuchungen, denen Sie als Regisseur widerstehen wollen?

Ich muss mich dagegen wehren, dass ich nicht alle Bilder, die mir in den Sinn kommen, umsetzen will. Die realen Möglichkeiten und die landschaftlichen, technischen, physischen und finanziellen Grenzen setzen sich in Wirklichkeit selbst einen Filter. Viele weitere Bilder sind nicht umsetzbar und bleiben reine Utopie in meinem Kopf. Als Regisseur bin ich sehr präsent und muss mich zurückhalten, um den Darstellern nicht im Weg zu stehen. Es ist wichtig, in seiner Rolle zu bleiben, ohne in die Handlungen anderer überzugreifen. Wenn ich mich mit Opern beschäftige, möchte ich oft mit den Sängern mitsingen, aber zum Glück zwingt mich dazu, dem Verlangen zu widerstehen und halte den Mund.

Wie ist es möglich, über den absoluten künstlerischen Wert hinaus die Klassiker des Opernrepertoires immer interessant und aktuell zu gestalten?

Wir müssen all die Vorurteile und ungeschriebenen Gesetze über die Tradition der Inszenierung beseitigen. Dabei hat jedes Land sehr unterschiedliche Erwartungshaltungen und Bedürfnisse. So gibt es einen großen Unterschied zwischen Italien und anderen Ländern. Alles, was du beachten musst, ist die Musik und die Worte. Es ist wichtig, dem Publikum eine neue Seite des „Klassischen“ zu zeigen, das hier auf die Bühne gebracht wird, es soll das Publikum stimulieren. Wenn ich mich einem neuen Job nähere, frage ich mich immer,

wie diese Charaktere heute aussehen würden und was sie fühlen würden, wie sie sich verhalten würden und warum. Ich tue dies, weil es notwendig ist, dass die auf der Bühne ergriffenen psychologischen Maßnahmen mit dem aktuellen Gefühl verbunden sind, um sich der Bindung zwischen uns und ihnen nahe zu fühlen. Wenn ich es nicht täte, wäre es kein Theater, sondern eine Musealisierung von Text und Musik.

Wie beeinflusst Ihre Ausbildung zum Architekten die Vision jeder „Projektarbeit“?

Als Architekt tendiere ich dazu, eine totale Vision vom Raum zu haben. So versuche ich, auf der Suche nach Konsistenz alle Prozesse unter Kontrolle zu haben. Alles, was zur Aufführung gehört, muss homogen sein, es darf nicht in Kontrast geraten. Lichter, Szenen, Kostüme und Regie müssen ein Ganzes bilden. Es gibt viele Fachleute, die gemeinsam dafür sorgen, dass ein Gebäude gebaut wird; das selbe gilt für eine Aufführung. Meine Ausbildung hat mich gelehrt, immer nach Kohärenz zu suchen. Sie ist ein grundlegendes „Werkzeug“, um den Betrachter zu erreichen und eine klare Botschaft oder Idee zu vermitteln. Die Charaktere müssen einem psychologischen Entwicklungsprozess folgen, ohne Konsistenz aber finde ich keinen Sinn und kein Ende. Der ästhetische Sinn ist sicherlich ein weiterer Aspekt, der sich aus meiner Ausbildung ergibt, aber er steht ausschließlich im Dienste der Dramaturgie und nicht an sich.

Welche Wege wollen Sie in Ihrer beruflichen Zukunft gehen?

Die Arbeit als Regisseur ist sehr befriedigend und ich lerne immer wieder dazu. Man kann viele Jahre dabei bleiben, und ich hoffe, in dieser Zeit gute Ergebnisse zu erzielen und weltweit wichtige Etappen erleben zu dürfen. Neben meiner Tätigkeit als Regisseur nehme ich auch andere künstlerisch-organisatorische Tätigkeiten wahr: so habe ich beispielsweise die Eröffnung des *NOI Techparks* in Bozen organisiert. Derzeit bin ich auch an der Feier zum 20-jährigen Bestehen des *Teatro Comunale* in Bozen sowie an der Vorbereitung zur Ausstellung über De Nittis im *Palazzo Diamanti* in Ferrara beteiligt. Es sind Veranstaltungen, die im Grunde auch eine Inszenierung erfordern; sie lassen mich andere Umgebungen kennenlernen und stimulieren mich, neue Dinge zu erfahren. Ich möchte auch in diesem Bereich fortfahren. Zudem würde ich gerne Bühnenkunst an einem Konservatorium unterrichten, eine wichtige Disziplin, die oft stiefmütterlich behandelt wird. Interessant sind auch Workshops für den Nachwuchs, welche die Möglichkeit bieten, junge Talente zu entdecken.



Centrale Fies, Dro, Trient.

Von einem außergewöhnlichen Beispiel, wie die Darstellenden Künste einem ehemaligen Industriegelände neues Leben einhauchen

Valeria Marchi

Die *Centrale Fies* ist ein internationales Recherche- und Produktionszentrum für Darstellende Künste, mit Sitz in einem der wichtigsten Komplexe der Industriearchäologie: Das Wasserkraftwerk in Fies bei Dro wurde 1906 erbaut und ist zum Teil heute noch in Betrieb. 1993 begann nach 30-jährigem Leerstand die Wiederaufwertung durch Neunutzung, dank der Kooperative *Il Gaviale*, die auf dem Gebiet der szenischen und darstellenden Künste äußerst umtriebig ist: zu Beginn als Verein, der 1981 das Festival *Drodesera* in Mitten des Dorfes Dro initiierte, dann als Dienstleistungskooperative und schlussendlich als Arbeitsproduktionskooperative.

Mit einem kostenlosen Pachtvertrag übergab im Jahr 2000 die Besitzerfirma Hydro Dolomiti Energia (HDE) das Gebäude an *Il Gaviale*, womit die Umbauarbeiten begannen: Die erste Umbauphase wurde von der Autonomen Provinz Trient und der Hydro Dolomit Enel (später HDE) mit einer Gesamtsumme von € 840.000 finanziert. Die Räumlichkeiten sind an die Bedürfnisse der Aktivitäten von *Drodesera* angepasst worden, d.h. es wurden Arbeitsplätze, Proberäume, Ausstellungs- und Aufführungsräume, Lager und ein Gästehaus geschaffen. Die bauliche Adaptierung oblag dem Architekten Sergio Dellanna. Die Neugestaltung dominiert ein Materialdialog mit dem Bestand nach wirtschaftlichen, essenziellen und energetischen Kriterien, der sich in Materialien wie Cortenstahl, Bauholz in Sicht, Glas, Beton, Gipskartonplatten und Eisen ausdrückt.

In Folge nahm die *Centrale Fies* ihre Kulturarbeit an einem sehr speziellen und mit vielen Möglichkeiten versehenen Ort auf, der nicht immer einfach handzuhaben ist. Gerade die Abgeschiedenheit von den großen italienischen Zentren, von den klassischen

Orten der *Live Arts* Kreation und die besondere geologischen Beschaffenheit der Umgebung machen den speziellen Charakter und das ureigene Wesen der *Centrale Fies* und von *Drodesera*, dem national und international bekannten Festival für Performative Kunst, aus. *Drodesera* ist die am längsten währende Aktivität in der *Centrale Fies*. Mittlerweile ist es das wichtigste Festival für Darstellende Kunst in Italien und genießt internationales Renommee. Die etwa 45 verschiedenen Aufführungen werden jährlich von ungefähr 10.000 Personen besucht; rund 60% der Besucher*innen stammen aus der Umgebung, 40% reisen aus dem In- und Ausland an. Heute ist die *Centrale Fies* das ganze Jahr über geöffnet und produziert mit neun fix Angestellten und 25 freien Mitarbeiter*innen kulturellen und wirtschaftlichen Reichtum, mit einem Jahresumsatz von rund 1.300.000 Euro.

Neben dem langjährigen Festival, welches 2019 zum 39. Mal stattfand, entstand 2013 *Live Works*. Es handelt sich um eine Rechercheplattform für Performative Kunst, die von Barbara Boninsegna und Simone Frangi in Zusammenarbeit mit Daniel Blunga Guggay geleitet wird. Grundlage ist ein internationaler Wettbewerb für aufstrebende performative Künstler*innen verschiedenster Ausrichtung. *Live Works* wird gewissenhaft kuratiert, die künstlerischen Projekte werden unterstützt und weiterverbreitet, was insgesamt die Recherche des Performativen vertieft. Im Jahr 2000 fanden die ersten Residenzen als *Augmented Residency* statt. Seit damals haben mehr als 400 Künstler*innen daran teilgenommen.

2007 hingegen startete (mit Unterstützung des *Mi-BACT*) ein Projekt mit dem Ziel, zeitgenössische italie-

nische Kreationen zu fördern. Dabei ging es zunächst darum, einen Raum für die Entwicklung von Live Art, mithin einen Treffpunkt für junge Profis und Künstler*innen zu schaffen. Teil dieser *Factory* der *Centrale Fies* sind die Künstlerin Marta Cuscutà und die Theatergruppen *Anagoor* und *Sotterraneo*. Zudem wurden die Projekte *Enfant Terrible* und *Passo Nord* ins Leben gerufen. Ersteres führt jedes Jahr ca. 300 Schüler*innen der Grundschulen von Dro und Pietramurata mit-samt ihren Familien und Lehrpersonen an die Darstellenden Künste heran und fand 2019 zum 9. Mal statt. *Passo Nord* hingegen ist ein überregionales Programm, das aus einer Übereinkunft zwischen der Nationalregierung, der Region Südtirol-Trentino und den Provinzen Trient und Bozen entstand, um ein *Artist in Residence* Zentrum für zeitgenössischen Tanz in der Region zu schaffen. Dabei kam es zu einem Zusammenschluss der *Centrale Fies*, des *Centro Internazionale della Danza*, der Theatergruppe *Abbondanza/Bertoni* und der Theaterkooperative *Prometeo*, mit dem Ziel, Bezugspunkt für nationale und internationale Tänzer*innen zu werden und das Konzept der Gastfreundschaft in der Region zu erneuern.

Zwei weitere Aspekte verdeutlichen die polymorphe Struktur der *Centrale Fies*: Die internationale Ausrichtung und Mitgliedschaft in zwei wichtigen europäischen Netzwerken für Darstellende Künste (*Urban Heat* und *APAP*) ermöglicht die Zusammenarbeit mit 22 Strukturen aus 15 Ländern im Theater-, Tanz- und Performancebereich. Zweitens das *Fies Core*, das „Herz“ der *Centrale Fies*, dessen Aufgabe es ist, die künstlerische Recherche zu vertiefen, um neue Angebote, Produkte und Strategien für den öffentlichen als auch privaten Bereich zu erarbeiten.

TEATRO LA RIBALTA: SUPERABILE
FOTO Marzia Rizzo

Die neuen Gestalterinnen

Debora Nischler

Anna Heiss, seit Herbst 2017 Leiterin der Gruppe Dekadenz in Brixen, spricht über die neue Frauengeneration in der Südtiroler Theaterszene, über das Prekariat und ihre Visionen – und warum sie eine Saison lang nur Frauen auftreten lässt.

DEBORA NISCHLER Du hast lange in Wien gelebt, hast also auch den Blick von außen: Wie bewertest du die Lage des Theaters in Südtirol und die Rolle der Frau darin?

ANNA HEISS Auffällig ist, dass es für so ein kleines Land extrem viel Theater gibt: Wir haben ein Landestheater und vier Städtetheater, freie Initiativen und Vereine. Mein Gefühl ist, in Südtirol ist jeder und jede irgendwie mit Theater verbandelt und es ist nicht so elitär wie etwa in Wien. Gerade ist ein Generationenwechsel am laufen, weil die Babyboomer in Pension gehen. Die Theatertradition ist natürlich sehr männlich geprägt, aber gerade im Schauspiel sind sehr viele Frauen nachgekommen und die werden jetzt auch sehr stark zu Gestalterinnen, versuchen sich an der Regie oder am Schreiben und kommen in Intendenzen.

Wie können Frauen im Südtiroler Theaterbetrieb gezielter gefördert werden?

Die wichtigen gesellschaftlichen Aufgaben liegen da nicht so sehr im Ästhetischen, sondern im organisatorischen und sozialen Unterbau, der im Grunde nicht existent ist. Die meisten Schauspielerinnen und Theatermacherinnen stecken ganz tief drin im Prekariat und – wie ich annehme – ganz oft in einem Abhängigkeitsverhältnis mit ihrem Partner oder ihren Familien. Kinder zu bekommen ist in Bezug auf den Beruf eine existentielle Sache. Kinderbetreuung existiert für Menschen, die im Theater arbeiten, nicht. Die Altersvorsorge ist nicht geregelt, Grundeinkommen gibt es keines, eine Überstundenregelung auch nicht – diese ganze soziale Absicherung muss gebaut werden. Es sind menschenunwürdige Bedingungen, unter denen wir Theater-schaffende engagieren. Und es ist auch schwer, da als Institution etwas zu verbessern. Das muss von politischer Seite ausgehen.

Ist es in einer kleinen Institution wie der Dekadenz auch nicht besser?

Meines Wissens ist es überall dasselbe. Wir sind sicher nicht in der Position, eine Kindertagesbetreuung zu gewährleisten, wenn wir eine Schauspielerin engagieren, die kleine Kinder hat und alleinerziehend ist oder vielleicht nicht die Ressourcen hat, die Kinderbetreu-

ung auszulagern. Vielleicht fehlt mir da konkret auch das Engagement. So dörflich wie Südtirol ist, würde man da vielleicht auch tolle Lösungen finden, aber nur mit sehr viel Kreativität und dem finanziellen Rückhalt, der von der Politik zur Verfügung gestellt werden müsste.

Zurück zum Ästhetischen. Du hast mal gesagt, dass du eine „subjektiv weibliche Bühnenästhetik“ zeigen willst. Was meinst du damit?

Damals hatte ich gemerkt, dass ich in der Kunst vor allem Männer rezipiere, deren Stile ich dann so ein bisschen imitiert habe. Es ist dieses Prinzip der Heldenreise, das man irgendwie auflösen muss. Ich trete nicht mehr so stark die Position, dass es eine weibliche und eine männliche Bühnenästhetik gibt. Aber worum es mir schon geht, ist, aus dieser sehr patriarchalen Bühnentradition auszutreten – was dann kommt, ist noch offen.

Hast du das Gefühl, dass die Südtiroler Gesellschaft aufgeschlossen ist demgegenüber, was da noch kommt?

Ja. Bei uns in der Dekadenz etwa funktionieren Programme von Frauen viel besser. Ich weiß nicht, was das heißt, aber ich habe das Gefühl, es gibt eine Übersättigung an dieser männlich autoritären Position, die gerade das Kabarett sehr stark vertritt. Da ist eine große Lust an neuen Formen.

Passend dazu treten im Programm der Herbstspielzeit 2019 der Dekadenz – mit einer Ausnahme – nur Frauen auf. Hast du denn nicht die Befürchtung, dass diese sogenannten Frauenthemen beim männlichen Publikum schlechter ankommen?

Der Punkt ist ja der, dass vor allem Frauen ins Theater gehen. Wenn also 70% des Publikums Frauen sind und die müssen dann zwangsläufig 70% Männer sehen, kommt mir das einfach komisch vor. Natürlich wäre es das Ziel, dass das Geschlecht keine Kategorie mehr in der Branche ist, aber solange ein so großes Ungleichgewicht herrscht, muss ich das einfach zum Thema machen – in dem bisschen, was ich an Einflussbereich habe.

Was sind deine Visionen fürs Theater in Südtirol?

Es wäre sehr schön, wenn es mehr Förderung für freie Projekte gäbe. In den nordeuropäischen Ländern etwa gibt es oft Mehrjahresförderungen, die freien Theatergruppen eine kontinuierliche Arbeit gewähren. So könnten wir den Fokus ein wenig von den Institutionen wegbringen.

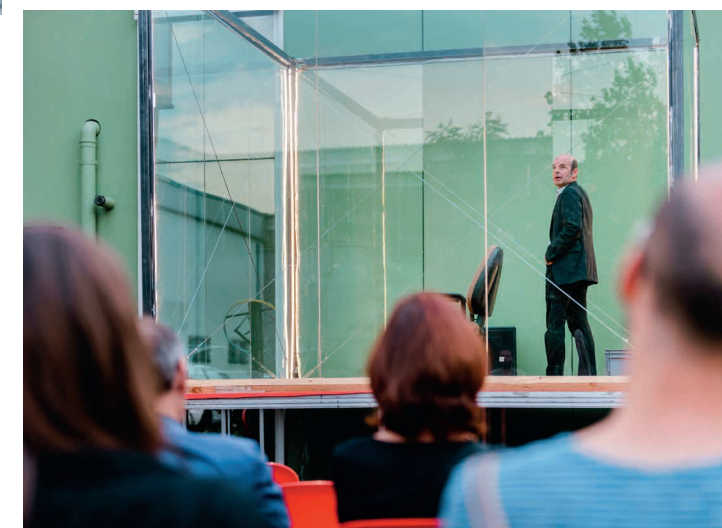
Du meinst also, freie Projekte werden zu punktuell gefördert?

Ja, wobei das Grundproblem ist, dass freie Projekte nie in dem Ausmaß gefördert werden, dass man wirklich professionell arbeiten könnte. In Österreich gibt es für freie Gruppen eine Projektförderung, aber auch eine Einjahresförderung und eine Dreijahresförderung. Wenn ich sicher weiß, ich kann über drei Jahre hinweg arbeiten, dann kann aus dem Kollektiv viel mehr entstehen. Momentan sind freie Projekte in Südtirol nur Liebhaberei, man gönnt sich halt mal ein Projekt, weil man das unbedingt machen will, aber im Grunde ist es die totale Selbstausbeutung.

Was wünschst du dir sonst noch für das Südtiroler Theater?

Schön wäre die Einrichtung eines Ensembles. Auch das Projekt Landestheater ist neu zu denken – wenn man bedenkt, was für eine Miniaturform von Landestheater wir im Grunde haben. Es geht in erster Linie darum, Arbeit zu ermöglichen. Daraus können dann die Inhalte entstehen.





Omzil, der letzte seiner Spezies

Dietmar Gamper

Den Sciencefiction-Psychotriller ***Omzil, der letzte seiner Spezies*** von **Dietmar Gamper** und **Thomas Torggler** wurde für die 4. Winterfestspielen am Vigilioch entwickelt und verschiedentlich aufgeführt. Schauspieler und Regisseur Dietmar Gamper spielt in dem Solostück einen scheinbar Wahnsinnigen, der erkennt, dass die Welt, in der er lebt, eine rein virtuelle Fiktion ist, in welcher ihn ein mächtiges System – das Netz – in einer unsichtbaren Zelle als sogenannte „Datenlarve“ gefangen hält. Dieser philosophisch-satirische Sciencefiction-Psychotriller beschäftigt sich mit der Frage nach der Wirklichkeit, in der wir leben, und spielt auf eine zur Gänze überwachte und manipulierte Gesellschaft an.

Die Musik für *Omzil* komponierte **Simon Gamper** und für das komplexe Sound Design ist **Martin Niedermaier** verantwortlich.

Dietmar Gamper ist 1972 in Meran geboren. Er besuchte die Kunstschule in St. Ulrich, lernte den Beruf des Lithographen, ließ sich zum Theaterpädagogen ausbilden und wechselte 1997 endgültig ins Theater. Er lebt und arbeitet seit über 20 Jahren als freischaffender Autor, Regisseur, Schauspieler und Kabarettist in Südtirol.

Fotostrecke
Teatro La Ribalta – Kunst der Vielfalt

Antonio Viganò

„Uns gefällt die Vorstellung, dass die Grenze zwischen Realität und Fiktion durchlässig ist, dass sich Fantasien und Wünsche verwirklichen können, dass die Arbeit Gelegenheit zum Träumen gibt und dass eine so genannte beeinträchtigte Person Hauptdarstellerin des eigenen Lebens werden kann, indem sie Grenzen überschreitet, ihren Alltag verändert, unerforschte Gewässer befährt und eine neue Identität entwickelt. Wir brauchen also ein gemeinsames Projekt, ein soziales Unterfangen. Wir beabsichtigen die Revolution einer Kultur, die sich fortan nicht mehr mit der Verwaltung der Gegenwart begnügt, sondern eine Zukunft zu zeichnen versucht.“ (Thomas Emmenegger)

Aus diesem Grund haben wir vor sieben Jahren einen Ort eingerichtet, den wir *Akademie Kunst der Vielfalt* genannt haben. Hier gibt es Kultur, Theater, Fehler, Beziehungen, Bildung, Tanz, Werkstätten, (viele) Zusammenkünfte und Arbeitsverträge. Ohne unsere Angst zu verbergen, dass uns der Himmel auf den Kopf fallen könnte. Mit unseren Aktivitäten erneuern wir den Anspruch, in erster Linie ein qualitativ hochwertiges Kunstprojekt zu sein, dem Nachsicht und Mitleid fremd sind.

Mit Ausdauer suchen wir die verborgene Schönheit, die uns nahe ist, die wir aber nicht mehr wahrnehmen und erfassen können. In unserer täglichen Arbeit suchen wir mit Ausdauer das aufrichtige Wort und die lebendige, notwendige Geste. Wir suchen die Befreiung von allen Klischees und die Fähigkeit, sich neu zu erfinden. Wir suchen die Gemeinschaft, die Polis und ein Weinen, ein Lachen, das in Frage stellt, überrascht, aber nicht erklärt. Wir suchen neue Identitäten und neue Möglichkeiten, Haut zu wechseln. Wir suchen, einfach ausgedrückt: das Theater.

sprech im wald

(Auszug)

Wolfgang Nöckler

1. szene: wald.
hintergrund sind waldgeräusche, vögel, vielleicht ein bach; keine anderen „zivilisationsgeräusche“

sie. hör mal
er. –hm?
horch!
-(horcht)
da ist doch
-was
ist doch etwas?
-wo
(pause)
hör doch!
-ich
so hör doch!
-ich –höre –nichts
eben!
-wie
ebenholz ist ein schönes holz
-hm
& in der ebene
-ich mag mahagoni lieber
ebenso schön
-mahagoni ist für särge
eben holz!
-wobei heutzutage die särge auch anders sind
hm!
-hm!
(längere Pause)

wenn man's so bedenkt
-& frau
& frau, natürlich
-so natürlich wie blut
blut ist sehr natürlich
-oder stuhlgang
oder atemzüge
-klimmzüge!
weniger verbreitet!
-fernzüge
wem sagst du das!
-lungenzüge
& spiel & um & zuzug
-das vor allem!
davon reden ja jetzt alle
-ja, wenn man's so bedenkt
& frau
-hm!
hm!
(pause)
übrigens
-das wollt ich auch schon sagen
nicht wahr?
-hm
hm

(pause)
da ist jemand
-schon wieder?
nein. nicht so
-so? (pause) wo?
nicht hier. da. in meinem leben
-in deinem leben?
den ich dir vorstellen möchte
-aha (pause) weil?
weil... du weißt schon
-ich weiß manches
& wie geht es deinem wissen?
-es geht. um. (pause) & deinem gewissen?
gewissermaßen... nicht so
-was weiß ich also?
weiß ich nicht
-wer weiß das schon
im unterton
-schwingt manches. (pause) in deinem leben
ja. in... unserem...
-hm.
hm
(längere pause)
gut, dass wir darüber geredet haben



FOTO: FLYLE

sprech im wald ist der Siegertext des Literaturwettbewerbs, gestiftet von der Stiftung Südtiroler Sparkasse, der Sparte Dramatik. Ausgeschrieben wird der Wettbewerb von den Vereinigten Bühnen Bozen, die gemeinsam mit dem Südtiroler Künstlerbund, die den Wettbewerb im Bereich Prosa ausgeschrieben haben, junge Autor*innen fördern und Literatur vermehrt ins Gespräch bringen möchten.

Der Autor und Musiker Wolfgang Nöckler ist im Ahrntal aufgewachsen und wohnt und arbeitet heute in Innsbruck. Ausgezeichnet wurde er für seinen sprachlich experimentellen Text, der die Beziehung eines Paares „sie“ und „er“ in dreierlei Waldszenarien zeigt. Abgedruckt ist der Beginn des Textes.

Das *TPZ Brixen* wurde vor ziemlich genau 30 Jahren, im Februar 1990, als erster eigenständiger Kinder- und Jugendtheaterverein gegründet. Zehn Jahre später wurde es in ein Theaterpädagogisches Zentrum mit regionaler Tätigkeit umgewandelt. Mittlerweile arbeitet das *TPZ* im schulischen und außerschulischen Bereich mit Menschen aller Altersstufen, bietet der *Plattform Theaterpädagogik Südtirol* ein Dach, ist aktives Mitglied internationaler Netzwerke im Bereich Theater und Theaterpädagogik und hat das Angebot vom Theater auf die Bereiche Film und Kreatives Schreiben ausgedehnt.

Was kann Theaterpädagogik?

Gespräch über 30 Jahre Erfahrung mit Heidi Troi

Hannes Egger

KULTURELEMENTE Der Filmbereich im *Theaterpädagogischen Zentrum (TPZ)* in Brixen hat letztes Jahr das 15-jährige Jubiläum gefeiert. Zur Feier wurden im Rahmen einer Retrospektive verschiedene Filme, etwa Übungsfilme, Auftragsarbeiten, Dokumentationen, Spielfilme usw., des *TPZ* gezeigt. Die Filme präsentieren auch 15 Jahre medienpädagogische Arbeit. Was ist Ihnen bei der Zusammenschau aufgefallen? Was bewegte die Jugend früher und was bewegt sie heute?

HEIDI TROI Im Grunde sind es dieselben Themen, welche die Jugendlichen antreiben. Beziehungsgeschichten, der Druck in der Schule, ... Die Filme sind oft geprägt von den filmischen Vorbildern, die gerade im Trend sind, häufig ist es einfach der spielerische Umgang mit den technischen Möglichkeiten des Films, der die Jugendlichen zu allen Zeiten zu ihren Filmen inspirierte (Verfolgungsjagden, Stopptrick, GreenScreen, ...). Was sich verändert hat, ist die Professionalität der Jugendlichen. Sie kommen mittlerweile mit teilweise beträchtlichem Vorwissen und auch kostspieligem Equipment zu unseren Angeboten und wir können da auf höherem Niveau einsteigen.

Was wird, Ihrer Meinung nach, die Jugend auch in Zukunft bewegen? Und was bedeutet dies für Ihre pädagogische Tätigkeit?

Auch hier geht es dem Jugendlichen zuerst einmal um sich selbst, seine eigene Zukunft – eigentlich um seine gegenwärtigen Probleme. Seine Ängste, Hoffnungen, Wünsche, ... Die großen Themen unserer Zeit sind oft zu groß für die kleinen Filmprojekte, die wir mit den Jugendlichen umsetzen können. Wir versuchen, die Jugendlichen in ihrer gegenwärtigen Unsicherheit ernst zu nehmen und ihnen dabei zu helfen, mit sich einen Schritt weit besser ins Reine zu kommen. Wer sich seiner selbst sicher ist, kann sich größeren Themen zuwenden, ohne daran zu zerbrechen...

Die jüngere Generation des TPZ ist letztes Jahr mit der Adaptierung des Klassikers „Die Leiden des jungen Werther“ an die sozialen Netzwerke aufgefallen. Können Sie uns von dem Stück berichten?

Benni Troi hat, inspiriert von der Werther-Aufführung in den *VBB* (Lukas Spisser in der Rolle des jungen Werther), überlegt, wie dieser Charakter wohl heute agieren würde und ist da ziemlich schnell auf die Lösung mit den sozialen Netzwerken gekommen. Werther würde seine Gefühle, seine Liebe, seine Hoffnungen, seinen Frust und seine Enttäuschung über Instagram, Facebook, vielleicht sogar einen Blog in die Welt hinausschreiben. So hat er begonnen, den Briefroman von Johann Wolfgang von Goethe, in eine zeitgemäße Sprache zu übersetzen und entsprechend der Datierung der Briefe Posts auf den verschiedenen sozialen Medien zu posten. Er hat dem Werther eine naive Sprache verpasst, eine sehr persönliche Ausdrucksweise, die dafür Gefühle umso stärker transportiert und ihm mit Fabio Vitalba ein Gesicht gegeben. Viele Menschen sind seit Mai 2018 dem Werther auf seinem Weg gefolgt, immer wieder trudeln Briefe bei uns ein, in denen Menschen mit Werther ihre Gedanken teilen.

Nun steuert der Roman langsam auf sein bitteres Ende zu – am Tag vor Weihnachten erschießt sich der junge Werther im Originalroman. Eine Lösung, die zu Goethes Zeiten viel Nachahmung bei den Jugendlichen seiner Generation gefunden hat. Benni Troi hat eine andere Lösung, auf die man gespannt sein darf. Also: Dran bleiben! Auf dem Blog <https://www.derwerther.blog> kann man dem Werther folgen, ebenso natürlich auf Instagram und Facebook.

Was ist laut Ihnen die Aufgabe des Theaters heute? Was kann Theater und was kann es nicht?

Ich denke, Theater hat eine ganze Bandbreite an Aufgaben und Möglichkeiten. Einmal ist da natürlich die Unterhaltung, wobei ich da nicht unbedingt an Schenkelklopfer denke, sondern – wie es Felix Rellstab mal ausgedrückt

hat – für den „geistigen Unterhalt“ zu sorgen. Den brauchen wir wie das Essen und das Trinken – natürlich ist Theater da nicht die einzige Kunstform, die das bieten kann. Außerdem hat Theater eine wichtige gemeinschaftsfördernde Funktion – in Bezug auf das Profitheater bietet es einen Treffpunkt für das Theaterpublikum, beim Amateurtheater bzw. Laientheater geht es weit darüber hinaus. Dorfgemeinschaften werden mit Hilfe des Theaters am Leben gehalten, Schulgemeinschaften gestärkt. Theater erzählt Geschichten – nicht wie der Film auf eine sehr realistische Weise, sondern viel abstrakter. Es trifft den Menschen auf emotionaler Ebene und macht ihn dafür bereit, über die Themen unserer Zeit nachzudenken, sich darauf einzulassen. Es sind nämlich nicht nur die Schauspiel*innen, die in verschiedene Rollen schlüpfen, sondern die Zuschauer*innen tun das mit ihnen, sehen die Welt aus einer anderen Perspektive und verstehen vielleicht so manchmal besser, warum es manche Muster gibt.

Und was kann Theaterpädagogik?

Darüber werden Bücher geschrieben ... Wir sehen, dass Theaterpädagogik Menschen jeden Alters dabei unterstützen kann, sich in seiner Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Dazu gehört, dass er sich über die Auseinandersetzung mit anderen Rollen selbst entdeckt, seine Grenzen, aber auch ungeahnte Möglichkeiten auslotet, dass kreative Prozesse in Gang gesetzt werden, die manchmal noch jahrelang nachwirken können, dass Lösungen für Probleme in Als-Ob-Situationen durchgespielt werden können ... Die Anwendungsgebiete reichen vom Bildungsbereich bis hin zur Pflege, in die Wirtschaft hinein, über die Stadt(viertel)entwicklung bis hin zur Konfliktlösung. Um es mit dem Motto der Theaterpädagogik-Tage zu sagen, welche die *Plattform Theaterpädagogik Südtirol* vom 25. – 27. Oktober in Brixen veranstaltet: Theaterpädagogik ist ... mehr!



TEATRO LA RIBALTA: OTELLO CIRCUS
FOTO Vasco Dell'Oro

Von der An- und Abwesenheit

Performative Länderbeiträge auf der 58. Biennale von Venedig

Hannes Egger

Es ist erneut geschehen und wird wohl nicht das letzte Mal gewesen sein: Der Gewinner des Goldenen Löwen der 58. Biennale Venedig, der litauische Pavillon, hebt einmal mehr die herausragende Rolle des Performativen in der zeitgenössischen Kunst hervor.

Sun & Sea (Marina) ist die skurrile Performance-Oper der Filmemacherin Rugilė Barzdžiukaitė, der Schriftstellerin Vaiva Grainytė und der Komponistin Lina Lapelytė. Zu sehen ist in einer heruntergekommenen Magazinhalle, von einer Mezzanin-Galerie aus, ein aufgeschütteter Sandstrand. Sonnenliegen, Badetücher, Strandtaschen, Schwimmbjekte und dazwischen – ähnlich den nahen Adriastränden – liegen Menschen in Schwimmmoutfits an diesem künstlichen und rund um die Uhr schattenlos ausgeleuchteten Urlaubsparadies. Unter anderem spielen Kinder und auch ein Hund ist auszumachen. Im Grunde eine alltägliche Szene, die allerdings von Sänger*innen gespielt wird. Die Strandbewohner*innen singen zum Teil solo und zum Teil im Chor mit minimalistischer Begleitung von den Sonnen- und Schattenseiten des Strandurlaubs und damit auch vom – nicht nur vom sommerlichen Reiseverkehr hervorgerufenen – Klimawandel.



Die verdienten Sieger*innen des Goldenen Löwen beweisen das zweite Mal in Folge – nach dem deutschen Pavillon mit Anne Imhofs *Faust* vor zwei Jahren –, dass die Biennale und damit die Kunstwelt endgültig in der (post)performativen Ära angekommen ist.

Sogleich nach den Eröffnungstagen der Biennale offenbarte sich eines der zentralen Probleme vieler performativer Interventionen: Sie sind zeitlich begrenzt, da Menschen meist nicht rund um die Uhr zur Verfügung stehen bzw. kostenintensiver sind als Objekte. *Sun & Sea (Marina)* wird bis zum Ende der Biennale am 24. November jeden Mittwoch und Samstag von 10 bis 18 Uhr aufgeführt. An allen anderen Tagen bleibt der Strand menschenleer und die Musik erklingt aus der Lautsprecheranlage. Um herauszufinden ob es sich lohnt, den Pavillon ohne die Performer*innen zu besuchen, bin ich eigens noch einmal hin und fand die Intervention erneut

sehr poetisch, auch – oder vielleicht gerade deshalb – weil sich die Aufführung bei mir als Kopfkino abspielte. Es waren kaum Menschen vor Ort und ich konnte in Ruhe über das Geländer der Galerie gelehnt der Musik lauschen, auf den Strand und seine Objekte blicken und mir die Performance vorstellen. Eine Freundin begleitete mich, welche zum ersten Mal den litauischen Pavillon besuchte und nichts über diesen wusste. Zuerst blickte sie etwas verdutzt und fragte verwundert, ob das wirklich der grandioseste Beitrag auf der 58. Biennale von Venedig sei? Als Antwort suchte ich ein Video auf YouTube von der Performance und zeigte es ihr. Sie sah es sich auf das Geländer der Galerie gestützt an und schien äußerst zufrieden. Die Performance funktionierte also auch in ihrer Abwesenheit, dank persönlicher Erinnerung oder gestützt von den sozialen Medien. Über das Verhältnis von An- und Abwesenheit reflektiert auch ein anderer nationaler Beitrag auf der Biennale.

Group (Yurii Biley, Pavlo Kovach, Stanislav Turina, Anton Varga) ist klar definiert: In der Ukraine wurde in sowjetischer Zeit das weltgrößte Flugzeug, die *Antonow An-225 „Mrija“* gebaut, und ebendieses sollte am 09. Mai 2019 um 12 Uhr über Venedig fliegen und seinen Schatten auf die Biennale werfen. Im Laderaum des Flugzeugs sollte ein digitales Verzeichnis aller lebender ukrainischer Künstlerinnen und Künstler transportiert werden. Ob das Flugzeug wirklich über Venedig flog oder nicht, war nicht zu verifizieren, da an besagtem Tag Wolken die Sicht auf den Himmel über der Lagune trübten. Was sicherlich flog, waren die Träume (Mrija bedeutet soviel wie Traum) der 1.143 teilnehmenden Künstler*innen. Im Pavillon selbst wird an einem der Tische von einer Person in einem persönlichen Gespräch unter vier Augen vom Flug bzw. Flugzeug berichtet. An einem anderen Tisch hingegen klärt eine junge Dame über das inhaltliche Konzept des Beitrags auf und wieder an

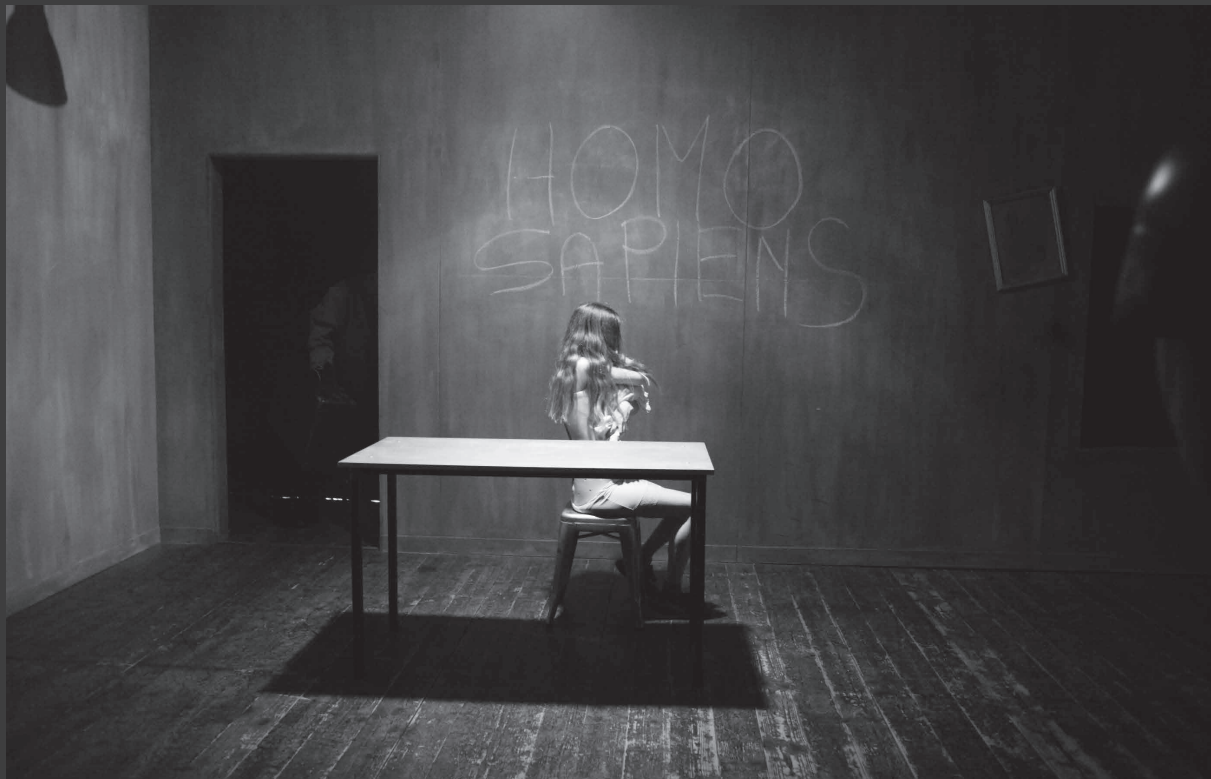
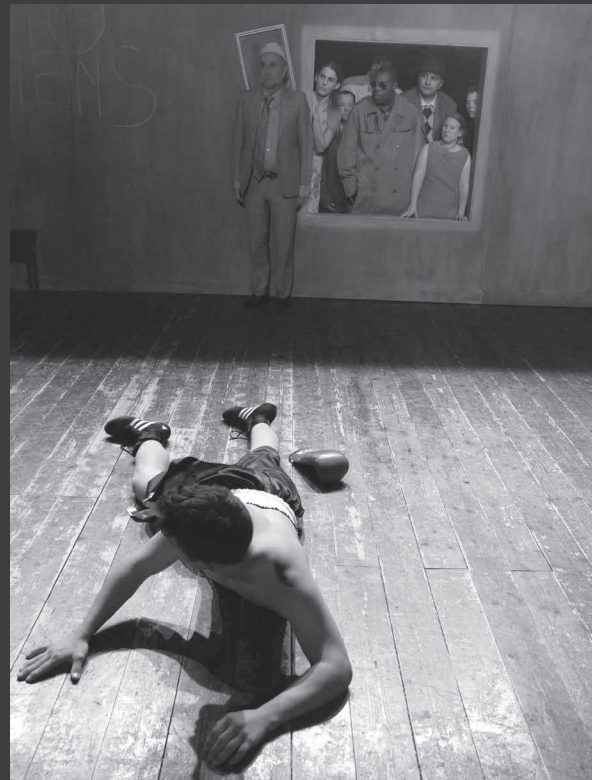


Dem *Kunstforum International* zufolge ist er „der wohl intelligenteste, hintergründigste, witzigste, gewagteste, subversivste und radikalste aller nationalen Beiträge“ (*Kunstforum International*, Band 261, Köln, 2019, Seite 334). Ein konzeptionell ausgezeichneter Pavillon, der allerdings viel weniger spektakulär als *Sun & Sea (Marina)* ist und im zweiten Stock der *Sala d'Armi* im Arsenal etwas untergeht. Leider, oder auch besser, da die Intervention eins zu eins erlebt werden muss und nur so ihre ganze Kraft entfalten kann. Der ukrainische Pavillon ist ziemlich unauffällig gestaltet. Es finden sich ein paar kleine Tische im Raum, eine an der Wand angebrachte Projektbeschreibung mit der Liste der teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler und eine Videoprojektion an einer mitten im Raum stehenden Wand.

Das Konzept von *The Shadow of Dream cast upon Giardini della Biennale* des Kurator*innen-Kollektivs *Open*

Zurück in die Zukunft! Plädoyer für eine Archäologie im Dramatischen

Toni Bernhart



Dramatische Literatur muss wohl blutarm sein. Romane, Epen und Filme kommen auf die Bühne, als wären Dramen absolute Mangelware. Natürlich ist es möglich und sinnvoll, andere als dramatische Gattungen auf der Bühne zu spielen, doch darüber wird vergessen, dass es in den europäischen Literaturen reiche Dramentraditionen auch diesseits der Antike und jenseits der Klassik gibt. Sicher: Shakespeare, Calderón oder Molière werden gespielt, doch das sind große Ausnahmen. Spielpläne rekrutieren ihre Texte fast nur von den Rändern der Epochen her: aus der Antike und der Zeit der letzten zwei Jahrhunderte.

Warum kommt niemand auf die Idee, sich an den Dramen von Roswitha von Gandersheim, der bedeutendsten Dramatikerin des Mittelalters, zu versuchen? Oder *La Celestina* von Fernando de Rojas auf die Bühne zu bringen? Das *Osterspiel von Muri* neben den *Ludus de Antichristo* zu stellen? Oder die Dramen von Christian Weise oder Daniel Casper von Lohenstein aufzugreifen? In der Kunstgeschichte, der Musik oder der Architektur: Die Kulturen Europas – und aller Kontinente – wären nicht vorstellbar in ihren Üppigkeiten, würde man alle die Werke, die älter als zweihundert Jahre sind, nicht in Augenschein nehmen. Es müssen irgendwelche Filter in der kreativen Phantasie wirksam sein, die ausgerechnet in Bereichen der Literatur, insbesondere der dramatischen, den größeren Teil der Epochen aus kulturellen, gesellschaftlichen und künstlerischen Diskursen systematisch ausblenden. Das kann daran liegen, dass das Wort die ephemerste unter allen Künsten ist. Plausible Erklärungen dafür gibt es nicht.

Was wird man finden? Fremdes, Faszinierendes und Abstoßiges. Vorstellungen des Religiösen, Familiären und Sozialen aus anderen Wirklichkeiten. Politische und persönliche Konflikte in scharfen Dialogen und klar gezeichneten Bildern, Drastik, Stimmung und Humor. Theater ist unter anderem die Exploration atopischer und utopischer Vorstellungswelten, deren Verhandlung oder Anverwandlung, Dafür kommt jedes Wirklichkeitsmodell in Frage, sei es zur Inspiration, sei es als Kontrast zu eigenem Erfahren und Erleben.

Das alles hat nichts mit staubigen Assoziationen historischer Aufführungspraxis oder mit Reenactments obskurer Mittelalterfestivals zu tun, sondern zielt auf eine Archäologie des Dramatischen, die das Theater inhaltlich, ästhetisch und formal erweitern und bereichern kann. Die Entwicklungen der Kunst der Inszenierung und die Erfahrungen mit situativen raumzeitlichen Arrangements und intermedialen Querungen geben uns doch eigentlich ausreichend Mittel und Methoden an die Hand, um souverän und produktiv mit scheinbar unspielbaren Texten zu interagieren.

TEATRO LA RIBALTA: IL BALLO
FOTO Luca del Pia

Cose Cosmiche

Sandra Schwender & Stilbé Schroeder

Throwback

So ist es immer noch, dass diesem fünften Beitrag nach wie vor dieselbe Ausgangsliste zu Grunde liegt, aus jener wir vor mehr als einem Jahr eine Auswahl von 6 Künstler*innen bzw. Duos trafen, um diesen während unseres Rechercheaufenthalts in Südtirol zu begegnen. Wie sich die sechs Texte schlussendlich defilieren werden, beruht ganz pragmatischerweise auf der

The stars are matter, We are matter, But it doesn't matter... und Arthur Cravan, gern gesehener Dada-Vorreiter, ist Schirmherr.

Agenda, also der Reihenfolge, in der wir allen sechs in Person [Thomas Sterna, Serena Osti (to be followed)], ihren Kunstwerken (Ingrid Hora in der Gruppenausstellung *Same same but different* in KUNST MERAN) oder einem Teil der künstlerischen Konstellation (die Gebrüder Degiorgis, *MDMM*) und so auch Silvia Hell, begegnet sind. Aus dieser etwas starren Logik scheint ein ganz eigener und sinngebender Rhythmus entstanden zu sein, welcher gegen Jahresende mit Serena Osti ausklingen wird. Doch zurück ins hier und jetzt.

Gemeinsame Sache

Etwas anders als bei den vorigen Begegnungen, verhält es sich mit den sogenannten kosmischen Dingen anders. Cose cosmiche aka Helga Franza und Silvia Hell erweitern das Individuum zum Kollektivum. Aus zwei individuellen Praxen entsteht seit 2011 an thematischen Schnittstellen ein erweiterter Raum, welcher nicht Lösungen zu finden sondern Fragestellungen auszulösen versucht. Vielmehr als in eigener Sache zu

handeln, scheint das Kollektive Raum zu schaffen, um sich in kreativer Auflösung und Prozessualität zu versuchen, während die Einzelpraxen parallel weiter eher in Richtung Objektivität operieren. Doch sollte man nicht annehmen, das Eine würde das Andere auslösen, im Gegenteil. Kosmische Konzepte von Raum, Zeit, Materie und Energie bieten fruchtbaren Grund für Forscher aller Art, um so aus multiplen Perspektiven in Gewächshäusern aller Art und Form neues und alternatives Wissen und Querdenken durch kollektive Energie zu schöpfen und gedeihen zu lassen. Unterschiedlichste Formate docken an bestehende kunst-organisatorisch-ökonomische Formate an... Residenz, Konferenz, Micro-Edition und Radio-Station bis hin zum intimen Format des Archivs, das sogenannte *Les Sublimes*. Eine Sammlung persönlicher Notizhefte um das Kollektiv kreisender italienischer Künstler*innen. Neben dem digitalen Archiv wird in bestimmten Momenten eine taktile Einsicht gewährt wie z.B. Ende Mai während der *Art Fair Suomi 2019* in Helsinki (Finnland).

Kosmos ist Universum ist Kosmos

Der Kosmos, aus dem Altgriechischen *kósmos* [(Welt-) Ordnung] ist das Universum. Wird das Wort Kosmos anstelle des Wortes Universum verwendet, versteht sich das Universum als ein komplexes, doch geordnetes System, eine geordnete Einheit. Auf cosecosmiche.org verläuft so eine charakteristisch gewordene Vielfalt in subtilen Bahnen und ergibt eine Gesamtheit von all dem, was existiert hat, existieren wird und insbesondere jenem, das sonst nicht existieren würde, sollte, könnte.

In einer Art Marcel-Broodthaers-Artigkeit¹ resignieren die Künstler*innen nicht in einer einseitigen Funktion sondern multiplizieren sich, in etwa wie Katalysatoren in der Chemie zu verstehen sind. So wie unter künstlichem, wasserfallartigem Regen das Geschriebene fort-führend verschwindet², gibt es keine einzigartige Konsistenz, sondern das immer bloß fortführende Fließige, aus dem sich immer wieder Neues formen kann.

- 1 NASA; ESA; G. Illingworth, D. Magee, and P. Oesch, University of California, Santa Cruz; R. Bouwens, Leiden University; and the HUDF09 Team. Das *Hubble Extreme Deep Field* (XDF) ist ein Bild einer kleinen südlichen Himmelsregion, das entstand, indem Aufnahmen des Hubble-Weltraumteleskops aus dem Zentrum des *Hubble Ultra Deep Field* (HUDF) über einen Zeitraum von zehn Jahren zusammengefügt wurden. Es wurde am 25. September 2012 veröffentlicht und löste das HUDF als bis dahin tiefstes Bild des Universums, das jemals im Bereich des sichtbaren Lichts aufgenommen wurde, ab. Das *Hubble Extreme Deep Field* steht in der Tradition des *Hubble Deep Field*, des *Hubble Deep Field South* und des *Hubble Ultra Deep Field*. Die *Arthur Cravan Foundation*, inspiriert vom dadaistischen Künstler A. Cravan, unterstützt, produziert und fördert künstlerische Projekte und Ideen, die als „nicht realisierbar“, „unkonventionell“ und „NO FUTURE“ gelten könnten. Zu einer Zeit, als Künstler noch selten in die Rolle des Kurators schlüpfen, verwandelte der belgische vom Dichter zum Künstler gewordenen Marcel Broodthaers, sich allesamt in Kurator, Administrator, Pressevertreter und Museumsgründer und konstruierte so eine ehrgeizige Museums-Fiktion, indem er institutionelle Ansätze perfekt nachahmte. Das Museum mit dem übergreifenden Titel „*Musée d'Art Moderne, Département des Aigles*“ (Museum für moderne Kunst, Abteilung für Adler), inspirierte sich an den Studentenaufständen von 1968 und eröffnete in seinem Privatatelier in Brüssel eine Plattform für Kunst- und Gesellschaftskritik. Das Museum, das in nicht weniger als 12 Sektionen unterteilt war (Literatur, Dokumentation, 17. Jahrhundert, Folklore, Kino, Finanzen, Figur, Öffentlichkeitsarbeit, moderne Kunst, 19. Jahrhundert und 20. Jahrhundert) wurde später über vier Jahre verteilt an mehreren Orten gezeigt und simulierte so verschiedenste Register institutioneller Disziplinen und administrativer Spezialisierungen in Bezug auf die künstlerische Praxis.
- 2 „*La Pluie*“ (Der Regen) wurde im Garten der Rue de la Pépinière während des „*Musée d'Art Moderne, Département des Aigles*“ (Museum für moderne Kunst, Abteilung für Adler) Sektion 19. Jahrhundert gedreht. Der Film zeigt Marcel Broodthaers, der versucht zu schreiben, während der Regen ständig die Tinte wegwäscht.

NASA; ESA; G. Illingworth, D. Magee, and P. Oesch, University of California, Santa Cruz; R. Bouwens, Leiden University; and the HUDF09 Team. Das *Hubble Extreme Deep Field* (XDF) ist ein Bild einer kleinen südlichen Himmelsregion, das entstand, indem Aufnahmen des Hubble-Weltraumteleskops aus dem Zentrum des *Hubble Ultra Deep Field* (HUDF) über einen Zeitraum von zehn Jahren zusammengefügt wurden. Es wurde am 25. September 2012 veröffentlicht und löste das HUDF als bis dahin tiefstes Bild des Universums, das jemals im Bereich des sichtbaren Lichts aufgenommen wurde, ab. Das *Hubble Extreme Deep Field* steht in der Tradition des *Hubble Deep Field*, des *Hubble Deep Field South* und des *Hubble Ultra Deep Field*.



Constanze John: 40 Tage Georgien

Marcel Zischg

Minutenwelt, auf Georgisch: Zutisopeli, ist eine Metapher für den Augenblick. Diese Minutenwelt beschreibt vor allem eine Lebenshaltung, der die Leipziger Schriftstellerin Constanze John in Georgien begegnet und findet sich auch in alten Gebeten und Liedern immer wieder: demnach dauere unser Leben, alles Leben auf der Erde, sogar das Universum, nicht länger als einen Moment, einen Wimpernschlag. Deshalb wird das Leben vor allem im Moment gelebt, weniger in der Zukunft oder in der Vergangenheit.

Nach ihrem aufregenden Reiseabenteuer *40 Tage Armenien* begibt sich Constanze John auf die Reise nach Georgien, kommt dabei vor allem in privaten Unterkünften unter und unterhält sich mit georgischen Literaten, Filmschaffenden, Übersetzern, Taxifahrern, alleinstehenden Müttern, mit Winzern oder auch Arbeitern.

Gemäß dem Titel ist auch *40 Tage Georgien* nach Tagen gegliedert: Ein Tag steht für ein Kapitel. Diese chronologische Reihenfolge der vierzig Tage gibt dem Faktor Zeit eine Wertigkeit, denn um Zeit kreist auch die Philosophie der Minutenwelt. Der Leser befindet sich mit John stets in der Situation des jetzigen Tages, und selten kommt da das Gefühl auf, man denke schon an das nächste Kapitel. Das Buch schafft es, im Erzählten den Augenblick intensiv und leuchtend spürbar zu machen. Zentral in Constanze Johns Reiseabenteuer sind natürlich auch historische Berichte, beispielsweise über den georgischen Bürgerkrieg nach der Unabhängigkeit von der UdSSR oder den georgisch-russischen Konflikt im Jahre 2008. Dabei stehen vor allem auch die Erlebnisse von Betroffenen im Vordergrund. Als die Autorin das Dorf Zerowani (30 Kilometer von der Hauptstadt Tbilissi bzw. Tiflis entfernt) besucht, schwelen nach wie vor Konflikte um Abchasien und Südossetien, und die Seelen der Betroffenen sind immer noch schmerz erfüllt. John besucht auch Gori und berichtet dort über das Stalinmuseum, welches ebenso das Geburtshaus des Diktators beherbergt.

Zwischen den sorgfältig geschilderten politischen Berichten finden sich recht amüsante und freundschaftliche Begebenheiten, die John in Georgien erlebt. Diese Situationen mag mancher Leser als nebensächlich empfinden. Doch gerade solche Passagen schenken Johns Bericht eine Menschlichkeit, weil sie darüber erzählen, wie Menschen eine seelische Nähe aufbauen können, trotzdem sie aus fremden Kulturkreisen stammen. Ansprechend schildert John auch ihre Erfahrungen mit der georgischen Supra, dem Festmahl der Georgier. Dieses Festmahl besitzt verschiedene Aspekte: einst nur an Feiertagen abgehalten, galt und gilt die Supra beispielsweise auch als Gottesdienst mit einfachen Mitteln. In Georgien treffen drei Weltreligionen aufeinander: das Christentum, das Judentum und der Islam. John erzählt feinfühlig über die Toleranz zwischen diesen Religionen in Tbilissi und warum der Ort überhaupt – nicht zuletzt auch wegen der heißen Schwefelquellen unter der Stadt – ein Platz der Wärme und des Friedens ist.

Georgien liegt auf dem Weg – von Europa nach Asien, zwischen dem Schwarzen Meer und dem Großen Kaukasus. Es verbindet in sich unterschiedliche Völker und Religionen, aber auch eine landschaftliche Vielfalt. Der Tourismus, so John, sei ein wesentliches Element und die Gastfreundschaft der Georgier immanent. Man feiert Feste und kommt zur Supra zusammen, dem Festmahl – denn alles und jeder ist Teil dieser Minutenwelt, alles Leben auf der Erde, ja sogar das ganze Universum ist ein Wimpernschlag: „Aber vorher kann man immer noch ein Gläschen genießen ... Geh nach draußen, lüfte dich! ... Wir sind Gäste in dieser Welt der Minute ...“ (Seite 404).

Constanze John: 40 Tage Georgien.
Ostfildern: Dumont Reiseabenteuer,
2018. ISBN: 9783616491592

Autorinnen und Autoren

Andrea Bernard
Theaterregisseur und Architekt, *Bozen/Berlin*

Toni Bernhart
Literaturwissenschaftler, Theaterautor
und Regisseur, *Stuttgart/Berlin*

Hannes Egger
Künstler und Kulturvermittler, *Lana*

Dietmar Gamper
Freischaffender Autor, Regisseur,
Schauspieler und Kabarettist, *Lana*

Irene Girking
Intendantin der *Vereinigten Bühnen Bozen*,
Bozen/Innsbruck

Anna Heiss
Künstlerische Leiterin der *Dekadenz*, *Brixen*

Valeria Marchi
Kulturvermittlerin und Mitarbeiterin
von *ATPdiary*, *Verona*

Debora Nischler
Creative Producerin, Projektmanagerin
und freie Kulturjournalistin, *Bozen*

Wolfgang Nöckler
Autor, Musiker, Assistent von Menschen
mit Behinderungen, *Innsbruck*

Heidi Troi
Theaterpädagogin, Leiterin des *TPZ*, *Brixen*

Antonio Viganò
Regisseur und Schauspieler, Gründer und
künstlerischer Leiter der Theatergruppe *Teatro La Ribalta – Kunst der Vielfalt*, *Bozen*

Marcel Zischg
Autor, *Naturns*

Stilbé Schroeder
Ausstellungskoordinatorin und kuratorische
Assistentin, *Casino Luxembourg – Contemporary art forum*, *Luxembourg*

Sandra Schwender
Freie Kuratorin und Leiterin der Kunstvermittlung,
Casino Luxembourg – Contemporary art forum,
Luxembourg

Mauro Sperandio
Übersetzer und Autor, *Venedig/Meran*

Uns geht es nicht um Geld,
uns geht es allein um die Kultur.

Allein, ohne Geld keine Kultur.

Leisten wir uns den Luxus der Kultur*
Ihre Kulturelemente Redaktion



STIFTUNG SÜDTIROLER SPARKASSE
FONDAZIONE CASSA DI RISPARMIO DI BOLZANO

Wir stiften Kultur
Promuoviamo cultura

*Wenn Sie Kulturelemente auch weiterhin gerne lesen und beziehen möchten, dann tragen auch Sie dazu bei und bezahlen Sie Ihr Jahres-Abo für 2019, indem sie € 22 für das Jahresabo Inland (Italien) und € 29 für das Jahresabo Ausland auf das Konto der Distel Vereinigung überweisen. Förderer_innen steht es auch frei € 220 zu überweisen.

Südtiroler Sparkasse
IBAN IT30F0604511601000001521300
BIC CRBZIT2B001